

Betreff: Andacht für's Wohnzimmer

04. November 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde!

Wir senden Ihnen heute die Andacht für's Wohnzimmer für den drittletzten Sonntag des Kirchenjahres mit Gedanken von Pastorin Katja Kretschmar.

Bedanken wollen wir uns bei den fleißigen und treuen Helferinnen und Helfern, die diese Andachten jede Woche in die vielen Haushalte verteilen.

Die Kirchenkreiskollekte für den kommenden Sonntag ist bestimmt für das Christian-Jensen-Kolleg: „**Ehrentamt stärken und qualifizieren**“. Mit diesem neuen Format werden insbesondere denjenigen, die sich in ihrer Kirchengemeinde stark engagieren, Möglichkeiten angeboten sich für diese wichtige Tätigkeit fortzubilden und mit anderen, ähnlich Gesinnten aus anderen Kirchengemeinden, zu vernetzen. Wenn Sie sich an dieser Kollekte mit einer Spende beteiligen wollen, nutzen Sie das Konto der Kirchengemeinde, IBAN DE07 5206 0410 2906 4028 28, Verwendungszweck „Kollekte 08.11.20“.

Zugleich fragen wir Sie auch um Unterstützung für das Projekt „Andacht für's Wohnzimmer“. Der Aufwand, die Briefe zu erstellen und zu verteilen, nimmt unter den verschärften Corona-Bedingungen zu. Aber gerade in dieser Zeit wollen wir daran festhalten, viele Menschen in ihren Vier-Wänden zu erreichen – mit der „Andacht für's Wohnzimmer“. Wenn Sie uns dabei helfen wollen, spenden Sie zum Verwendungszweck „Gemeindearbeit/Wohnzimmerandachten“ auf das Bankkonto der Kirchengemeinde Husum DE07 5206 0410 2906 4028 28.

Mit Segenwünschen grüßen wir Sie,

Andreas Raabe	04841.2574
Heike Braren	04841.7725256
Katja Kretschmar	04841.9396775
Friedemann Magaard	0160.96013246

Andacht für's Wohnzimmer, am
Drittletzten Sonntag d. Kirchenjahres, den 08.
November 2020, Kirchengemeinde Husum
Pastorin Katja Kretschmar

Begrüßung

*"Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden
Gottes Kinder heißen." | Mt 5,9*

Mit dem Wochenspruch für den drittletzten
Sonntag des Kirchenjahres grüße ich Sie
herzlich.

Licht und Finsternis – das ist heute das Thema in
dieser Andacht.

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm 85

Könnte ich doch hören, was Gott der HERR
redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen
Heiligen,
auf dass sie nicht in Torheit geraten.
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn
fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der HERR Gutes tue
und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge. Amen.

Ansprache

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott
unserem Vater und dem Herrn, Jesus Christus,
Amen.

Liebe Gemeinde!

*„Im traurigen Monat November war's,
Die Tage wurden trüber,
Der Wind riß von den Bäumen das Laub,
Da reist ich nach Deutschland hinüber.“*

Mit diesen Versen beginnt Heinrich Heines
„Deutschland. Ein Wintermärchen.“ Heine
befand sich auf einer Reise von Paris, wo er seit
13 Jahren im Exil lebte, nach Hamburg, um für

ein paar Wochen seine Mutter und seinen
Verleger Campe zu treffen.

Ich habe dieses Buch in der Schule gelesen und
die ersten Zeilen haben sich mir bis heute ins
Gedächtnis eingeprägt.

*„Im traurigen Monat November war's,
Die Tage wurden trüber.“*

Genau da sind wir jetzt: dem traurigen Monat
November. Das drückt genau aus, was ich
empfinde, wenn ich an November denke.

Trübe Tage, kein Laub mehr an den Bäumen,
traurige Anlässe, die auch in unserem
Kirchenkalender stehen.

Es ist für mich die Zeit, in der es angesagt ist,
sich ein Requiem von Brahms oder Mozart
anzuhören und das Haus nur wenn nötig zu
verlassen.

Danach wird es besser. Der Dezember und mit
ihm die Adventszeit mit ihren Lichtern, der
Vorfreude auf Weihnachten, vielen schönen
Ritualen, leckeren Keksen. Das lässt sich gut
aushalten, aber den November, den könnte ich
eigentlich gut überspringen.

In diesem Jahr erscheint mir der November
noch trüber als sonst schon. Schüsse in Wien,
Wahlen in den USA, Lockdown light in
Deutschland und Husum als Hotspot.

Was kommt als nächstes? Wohin bewegen wir
uns hier im Kleinen in Husum, wohin bewegen
wir uns im Großen als Weltgemeinschaft hin?

Wenn ich an all das denke, fühle ich mich schon
wie Heine in der schaukelnden Kutsche auf
seinem Weg in die Heimat, die ihm so lange Zeit
verwehrt geblieben ist...

In diesem Novemberblues lese ich das Bibelwort
für die heutige Predigt. Es steht im 1. Brief des
Paulus an die Thessalonicher im 5. Kapitel:

*Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und
Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben;
denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des
Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn
sie sagen: „Friede und Sicherheit“, dann überfällt
sie schnell das Verderben wie die Wehen eine
schwängere Frau, und sie werden nicht
entrinnen. Ihr aber seid nicht in der Finsternis,
dass der Tag wie ein Dieb über euch komme.*

Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Wie passt das, was Paulus schreibt, zu meinem November-Trübsinn?

Es ist wie eine Gegenrede: Action. Aufstehen. Kopf hoch.

Besonders an einem Satz bleibe ich hängen:

„Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.“

Paulus schreibt diese Zeilen an die Gemeinde in Thessaloniki, eine Gemeinde in der – wie so oft in jener Zeit – die Menschen erwarteten, dass der Jüngste Tag, das Jüngste Gericht nah war.

Wann genau, konnten sie nicht sagen; konnte keiner sagen, auch Paulus nicht, denn *„der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht“* und wie Wehen bei einer Schwangeren. Sicher ist nur, dass es nicht mehr lange dauern wird. Darum sollte man präpariert sein: *„lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.“*

Ich lese das. Ich spüre Paulus' Begeisterung. Nur sind seit damals, als er den Brief verfasst hat, 2000 Jahre vergangen. 2000 Jahre Warten auf den Jüngsten Tag. Das verändert die Perspektive. 2000 Jahre kann keiner wachen...

Die Novembermüdigkeit beginnt wieder in mir hochzukriechen.

Was hilft dagegen? Licht.

Licht macht wach. Licht lässt klar sehen.

„Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch

von der Finsternis.“ – Daran bin ich hängen geblieben beim ersten Lesen.

Kinder des Lichts. Ich mag das. Gerade in der dunklen Jahreszeit. Es klingt nach Laternelaufen. Nach Leuchtturm im Nebel. Es klingt nach gutem Licht, freundlichem, keines das blendet, sondern eines das leuchtet und: zum Leuchten bringt.

Was zeichnet sie aus, diese Kinder des Lichts? Paulus beschreibt sie so: Sie sind *„angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.“*

2000 Jahre ist der Brief des Apostels Paulus alt. Na klar, sind seine Bilder nicht mehr unbedingt die, die wir heute wählen würden. Aber die Botschaft bleibt zeitlos klar: Mit Glaube, Liebe und Hoffnung gewappnet können wir aufbrechen, losziehen – auch wenn die Zukunft noch so novemberlich-neblig-düster-trüb erscheint.

Der Glaube, an einen Gott, wie wir ihn durch Jesus Christus kennenlernen konnten: Ein Gott, der mich sucht, weil er mein bestes will. Ein Gott, mit dem ich reden kann. Ein Gott, der trägt.

Die Liebe, die er, Gott, ist: Immer wieder finde ich sie in dieser Welt. Immer wieder gibt es das, auch heute: Menschen, die überraschen durch die gute Tat, durch ihren Mut: Bei den furchtbaren Attentat in Wien sind zwei junge muslimische Männer zu Helden geworden, weil sie mutig, entschlossen, mehreren Menschen das Leben gerettet haben. Solche Menschen, solche Momente sind es, die den Glauben daran wachhalten: Es gibt Liebe in dieser Welt, Einsatz für das Gute. Mutigen Einsatz, wie Paulus ihn wohl im Sinn hatte, wenn er sagte: *„Lasst uns nicht schlafen.“*

Es gibt diese Zeichen der Hoffnung. Nicht weil alles gut ist. Nein. Dieser November zeigt es überdeutlich: es ist eine verrückte Welt. Aber: auch in dieser verrückten Welt ist Gott. Auch in dieser verrückten Welt sind: Kinder des Lichts. Gewappnet mit Glaube, mit Liebe, mit Hoffnung.

Wir sind, was wir sind durch ihn: durch seine Liebe, die uns glauben und hoffen lässt. Solange wir nicht aufgeben, so lange wir noch suchen nach dem Licht in der Welt, so lange wir noch versuchen ihn zu finden, solange bleiben auch

wir: Kinder des Lichtes. Kinder, die die Lichtmomente erkennen: Momente, in denen wir den Himmel auf Erden erleben, nur für einen Augenblick, wo alles klar und gut scheint: Geschenke Gottes. Sie wappnen uns für das, was vor uns liegt. Für den Alltag, für die Routine, auch: für schlechte Zeiten. Für den November in uns. Gut, wenn wir Licht getankt haben. Momente der Gottesgegenwart. Ich bin mir sicher: Sie kennen sie auch. Oft sind es unscheinbare Ereignisse. Fast immer gehören andere Menschen dazu: Menschen, die uns Licht geschenkt haben oder für die wir Licht geworden sind.

*„Im traurigen Monat November war's,
Die Tage wurden trüber,
Der Wind riß von den Bäumen das Laub,
Da reist ich nach Deutschland hinüber.“*

Wohin auch die Reise geht: Wir fahren nicht allein. Kinder des Lichts. Gemeinsam gewappnet. Durch ihn. Mit Paulus' Worten:

„Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. [...] Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.“ Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Gebet

Wir beten zu Dir, barmherziger Gott, öffne uns die Augen für Dein Licht, das hell in dieser Welt leuchtet. Wir beten zu Dir, dass Du uns die Augen öffnest für unseren Nachbarn; dass wir fröhlich sind mit den Fröhlichen, geduldig mit den Schwierigen und traurig mit den Trauernden.

Wir beten zu Dir Gott, dass du unsere Hände öffnest für alle, die in unserer Stadt leben und arbeiten, besonders für die Menschen, die jetzt vom Lockdown betroffen sind und um ihre Existenz bangen.

Guter Gott wir bitten Dich für die vielen Menschen, die sich im Moment in Quarantäne befinden, oder an Corona erkrankt sind. Sei bei ihnen in dieser schweren Zeit und lass sie immer wieder dein Licht sehen.

Guter Gott, wir bitten Dich, öffne unsere Augen für die Not überall in der Welt, für die vielen Menschen, die in Verhältnissen leben, die wir selbst nicht akzeptieren können, für die Opfer von Gewalt und Terror.

Lass Dein Licht immer wieder leuchten, dass wir in Frieden miteinander leben und die Gräben der Gegensätze überwunden werden.

Gott, du Schöpfer aller Dinge, öffne uns die Augen für das Gute und das Schöne in der Welt, für dein Licht: Mache uns zu einem Werkzeug deines Friedens und zu Gehilfen deiner Freude. Halte uns in deinem Licht. Dir allein gebührt Ehre, Dank und Lob, hier bei uns und in der ganzen Welt, heute und in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.